

Predigt zum Reformationstag 2007 in Stadtkirche Pforzheim

„Beauty und Wellness“ - Ein Angebot zum Reformationstag

Philipp

Einstieg

(Titel wiederholen)

Etwas flapsig nicht wahr ! ? - Sehr ungewohnt für einen traditionellen Reformationstagottesdienst! Der Titel klingt wie eine Anzeige in der Zeitung, eine Werbung für ein ganz bestimmtes Angebot.

Das was angeboten wird, sei etwas Besonderes, man müsse es wahrnehmen, sonst entginge einem etwas, so wird es uns Tag für Tag suggeriert....

Das kennen wir alle... und so leben wir auch: kaufen und verkaufen ist unser Motto, und wer da noch etwas ungläubig zweifeln sollte, muß sich fragen, ob er oder sie nicht auch eine Arbeitsleistung – wo auch immer – anbietet, für die ein anderer bezahlt – wie auch immer –

Und in der Tat möchte ich ihnen heute etwas anbieten – speziell zum Reformationstag -, von dem ich weiß, dass es etwas ganz Besonderes ist

Etwas unerhört Schönes, Befreiendes, Befriedendes und Wohltuendes

Wenn ich das hier so vollmundig sage, gehe ich damit auch ein Risiko ein: Bläht der sich nicht einwenig auf, könnte mancher meinen....

Von dem, was ich ihnen heute als sog. Reformationstagsangebot unterbreite, bin ich inzwischen felsenfest überzeugt – das war nicht immer so - ! Ich stehe dahinter mit meiner ganzen Person. Deshalb werden meine biografischen Angaben und die Darstellung der Lebens- sowie Glaubenserfahrungen etwas ausführlicher sein als vielleicht üblich, nicht um mich selbst zu bespiegeln oder meine Person in den Vordergrund zu rücken, sondern um Glaubensaussagen anderer anhand der eigenen Lebenserfahrungen überprüfen zu können.

Wenn Gottes Wort / die zeitgemässe Auslegung / und die individuelle Überprüfung dieses Wortes im Lebensvollzug einen „Dreiklang „ bilden, dann ist zeugnishaftes Reden möglich und sinnvoll.

So verstehe ich meine Predigt und so stehe ich vor ihnen – sie entscheiden über das heutige Angebot, ob sie es mir „abkaufen“. Sie sind der Kunde ! - Der Kunde ist König !

Kurzbiografie

- Sept.1944 in Deutsch Eylau, Westpreußen geboren. Vater Pastor der Pommerschen Landeskirche, „im Feld“
Mutter, Adoptivtochter von Pfr. May aus Ostpreußen
Flucht im letzten Zug nach Stade bei Hamburg
Erstes Gotteserlebnis: Kindergebet für die Rückkehr des vermissten Vaters
Sommer 1951 Todesmeldung vom DRK – Suchdienst - kindliche Reaktion:
„welch ein Gott „ ! ?
- Mutter blieb bei den Großeltern, keine Wiederheirat, klammerte sich an mich.
- Befreiungsschlag durch Studium in Mainz und Berlin: Politikwissenschaft, Schwerpunkt Wirtschaft von 1964 – 69 (Studentenunruhen, „APO „...) und Heirat.
- Erste Arbeitsstelle im Deutschen Bundestag in Bonn, Dr. Hans Dichgans, väterlicher Freund, Promotion
Erhebliche erste Partnerschaftskonflikte
- Zweite Arbeitsstelle Daimler-Benz AG 1973-98, Vorstandsassistent
Öffentlichkeitsarbeit, dann Abteilungsleiter Sponsoring, bis zum
Abteilungsdirektor.
AEU Vorstandsmitglied, Landessynode, Beraterstab Bischof, Ausschuß
f. Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie.
- Problemanzeige: Ehe und Familie.
Suche nach neuen gemeinsamen Zielen.
Berufliche Reduzierung und Neuorientierung, Umzug nach Ibach 1991,
Frühpensionierung zum 31.12.98
- Aufbau einer privaten Seelsorge- und Beratungsarbeit von meiner Frau
Unter dem Motto „Geht in die Stille und ruht ein wenig.. „ Mk.6,31
- TABGHA - . Daneben mein Engagement in LaKi (Prädikant ...)

Kapitel I Reformation „ Wie bekomme ich einen gnädigen Gott „?

Wenn wir heute über ein Angebot zum Reformationsfest gemeinsam nachdenken, müssen wir zu den Wurzeln zurück !

Was feiern wir ? Die Reformation liegt fast 500 Jahre zurück. Es ist lange her !
Betrifft uns das noch ?

Was war eigentlich geschehen ?

Nach anderen Theologen und Denkern, die sich mit der Römischen Kirche und ihrem umfassenden Machtanspruch auseinandergesetzt haben – so wie bspw. Johannes Hus, – trat der Augustiner Mönch Martin Luther auf die Bühne... und führte zunächst einmal einen sehr einsamen Kampf mit sich selbst und mit Gott. Luther verstand das Mönchtum noch ganz als die „ Zuflucht der Seele“, die ihm das ewige Heil gewährleisten sollte (Lilje, S. 63) .

Keine der wirklich zahlreichen frommen Übungen und Selbstprüfungen zur Erlangung der kirchlichen Absolution konnte ihm genügen, da es bei ihm um eine jener Entscheidungen ging, bei denen das äußere Maß der Bemühungen fast gleichgültig ist, weil es um eine neue Art zu leben geht. (Lilje S. 64)

Was war denn seine Not ? Waren es intellektuelle Zweifel ? Oder sexuelle Schwierigkeiten als Mönch zu leben ? Nein, seine Anfechtung lag viel tiefer ! Sie griff seine ganze Existenz an. Es war die Frage, ob er überhaupt vor Gott bestehen könne. Er empfand, dass er verloren sei, wenn er hier keine Antwort fände. Für ihn war es das Rätsel von Gottes Gerechtigkeit.

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott „ ?

Ab und an leuchtete ein Licht auf in der geistlichen „Nacht“, die ihn umgab, wenn sein Beichtvater und Augustiner Oberer, Johannes von Staupitz, mit dem Hinweis tröstete, dass Anfechtungen zum christlichen Leben dazugehörten; oder wenn er ihm zurief : „Nicht Gott grollt euch, ihr grollt Gott“ .

Die endgültige Befreiung von Luthers Glaubenskämpfen, ist wohl nicht Staupitz zuzurechnen, doch ein Zitat möchte ich ihnen nicht vorenthalten, was durchaus wegweisend für Luther wurde:

„ Du musst den Mann ins Auge fassen, der Christus heißt ! Wenn du darüber grübelst, was aus dir werden soll, dann betrachte die Wunden Christi – das Grübeln wird schnell aufhören. – „ (Mayer S. 38)

Dieser Hinweis auf Christus war der erste entscheidende Schritt zur Lösung von Luthers Gottes- und Lebenskonflikt. Es mussten zwar noch manch andere folgen, aber der Anfang war gemacht. Welche Bedeutung dieses Trostwort für Luther hatte, wird klar, wenn er ein Jahr vor seinem Tod nochmals auf diesen feinfühligem Seelenführer eingeht: „Den Dr. Staupitz muß ich rühmen, dass er zu allererst mein Vater in der Lehre des Evangeliums war. Er hat mich in Christus geboren“ . (Mayer S. 39)

Halten wir einen Moment inne: Wo sind heute die Väter / Mütter oder Großmütter im Glauben an Jesus Christus ? Können wir uns erinnern an die Personen, die uns das Evangelium näher gebracht haben ? Ruht Segen auf diesen Menschen und auf ihrer Beziehung zu uns ?

Zurück zu Luther : Er stürzte sich in die wissenschaftlich theologische Arbeit, die erste Psalmenauslegung (1513/14), Vorlesungen an der Universität Wittenberg über die Briefe des Paulus an die Römer und Galater...

... und langsam reifte etwas zur Erkenntnis, die zur Lebenswende Luthers wurde, was sich da abspielte, können wir getrost **Gottesbegegnung** nennen ! - Gottes Geist offenbarte ihm eine Erkenntnis, die die Reformation einläutete und die „ Neuzeit“ beginnen ließ.

Hören wir Luther selbst, wie er diesen Prozess der Wahrheitsfindung 1 Jahr vor seinem Tode beschrieben hat. Ich mute ihnen jetzt ein längeres Zitat in altmodischer Sprache zu, bin aber davon überzeugt, dass sich ein intensives Hinhören lohnt !

„Wiewohl ich als untadeliger Mönch lebte, verspürte ich doch unruhigen Gewissens, dass ich vor Gott ein Sünder sei, und dass ich mich nicht darauf verlassen könnte, durch meine eigene Genugtuung versöhnt zu sein. Ich liebte nicht nur nicht – nein, ich hasste den gerechten Gott, der die Sünder straft. Nicht gerade mit stummer Lästerung, sicherlich aber mit unermesslichem Murren entrüstete ich mich über Gott und sprach, als ob es nicht genug sei, dass die elenden Sünder, die auf ewig durch die Erbsünde verloren seien, mit aller nur denkbaren Not durch das Gesetz der 10 Gebote bedrückt wären, habe Gott noch durch das Evangelium Schmerz auf Schmerz hinzugefügt und durch das Evangelium selbst uns seine Gerechtigkeit und seinen Zorn angedroht. So tobte ich in meinem wilden und verwirrten Gewissen und bemühte mich ungestüm um jene Stelle bei Paulus, von der ich brennend gern gewusst hätte, was St. Paulus wolle.

Bis Gott sich erbarmte, und ich, der ich Tag und Nacht nachgedacht hatte, den Zusammenhang der Worte begriff, nämlich: **Gerechtigkeit Gottes wird offenbart indem, was geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.**

Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, durch die der Gerechte als durch ein Geschenk Gottes lebt, nämlich aus Glauben heraus. Und dass dies der Sinn sei: Dass durch das Evangelium Gerechtigkeit Gottes offenbart werde, nämlich eine passive, durch die Gott uns in seiner Barmherzigkeit durch Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: Der Gerechte soll aus Glauben leben . - Hier spürte ich, dass ich völlig neu geboren sei und dass ich durch die geöffneten Pforten in das Paradies eingetreten sei und da erschien mir von nun ab die Schrift in einem ganz anderen Licht.... „ (Lilje S. 67/68)

Kapitel II „ Wie bekomme ich eine Beziehung zum Dreieinigen Gott „ ?

Vom sogenannten „**Reformatorischen Erkenntnisgewinn**“ haben wir nun gehört, unser Schulwissen aufgefrischt : **Gerechtigkeit Gottes bedeutet: Der Mensch wird durch Gott gerecht, es ist ein Geschenk, und es geschieht im Glauben.** Mit Römer 3, 28 gesprochen „ **So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch Glauben „** ,
Aber Hand aufs Herz : Sind das heute unsere Fragen und Probleme ? Können wir mit der Lutherischen Frage „ Wie bekomme ich einen gnädigen Gott „ heute noch etwas anfangen?

Ist nicht unsere **heißersehnte, mühsam erkämpfte und letztendlich zugebilligte Selbstbestimmung** inzwischen so weit fortgeschritten, dass es hier **kein Zurück mehr gibt ?**

Die natürliche Spannung zwischen Gottes Führung eines Glaubenden und der Selbstbestimmung des Menschen ist schon in der Begegnung zwischen Luther und Erasmus von Rotterdam deutlich geworden. Auf der einen Seite der führende Kopf der Bildungs-Reformbewegung, auf der anderen einer der führenden Reformatoren. Luther schreibt 1517 „ Ich habe den Eindruck, dass Erasmus nicht so uneingeschränkt, wie es nötig ist, hervorhebt, wer Christus ist, und dass der Mensch ganz allein von Gott gerettet wird..... es kommt doch etwas anderes dabei heraus, wenn man in der Frage nach der Lebensvollkommenheit dem Menschen **Selbständige Möglichkeiten zuerkennt, oder ganz allein Gottes Gnade betont.** „ (Mayer S. 46)

Dieser Konflikt konnte schon damals nicht gelöst werden, die Wege von Erasmus und Luther trennten sich.

Was ist aber seit dieser Zeit alles geschehen ?

- 30jähriger Krieg
- Entstehung des monarchischen Absolutismus
- Die Aufklärung

- Französische Revolution
- Napoleonische Kriege
- Industrialisierung

- Aufkommendes Industrieproletariat
- Marxismus Kommunismus
- 1. Weltkrieg

- Die wilden 20er Jahre
- Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg
- Existenzialphilosophie (Sartre Camus)

Und nun ? Postmoderne und alles beherrschende Globalisierung.

Und wo bleibt das“ Paradiesgärtlein „, das Luther so frohgemut betreten hat, nach seiner befreienden Erkenntnis des gnädigen Gottes ?

Haben wir dieses großartige Bild mit unserer „historisch-kritischen Methode „ wegdiskutiert, so dass wir es gar nicht mehr sehen können...., oder kommt es an anderer Stelle auf vielfältige Weise wieder hoch ? Wie bspw. vor dem geistigen Auge eines Künstlers wie Marc Chagall, der in seiner bildhaften „Message Biblique“ das Thema „Paradies und Gottes Begegnung“ wieder aufgegriffen hat. Sein Bilderzyklus wird in dem ihm zu Ehren errichteten Museum in Nizza von einem zahlreichen Publikum aus aller Welt andächtig bewundert !

Findet hier - in der bekannten Museumsatmosphäre - Gottesbegegnung statt ? Im Angesicht der zahlreichen Touristenbusse und überfüllter Parkplätze vor dem Museum, mag man das bezweifeln, aber Massenbewegungen müssen eine Gottesbegegnung nicht von vornherein ausschließen. - wie auch der Deutsche Evangelische Kirchentag zeigt.

Marc Chagall sagte zu dem Thema, man könne die biblische Botschaft heutzutage nicht nur in Gottesdiensten und konfessionsgebundenen Veranstaltungen verkündigen, sondern müsse auch andere Formen und Wege benutzen, wie bspw. die Kunst; sie erreiche den modernen Menschen mit seinen Fragen und Wünschen eher als die Wortverkündigung im traditionellen Rahmen.

Ich will nicht versuchen, diese Frage auch nur ansatzweise zu beantworten, - das wäre eine akademische Rede – sondern ich möchte auf meine persönlichen Lebenserfahrungen zurückgreifen, um so auf **das Angebot zu sprechen zu kommen**, das ich ihnen unterbreiten will.

Ich persönlich habe eine außergewöhnliche, lebensverändernde Gottesbegegnung nicht erlebt, wie Apostel Paulus vor Damaskus oder Mutter Teresa im Zug nach Kalkutta, oder viele andere, die davon berichtet haben. Bei mir stand auch nie die Frage nach einem gnädigen Gott im Mittelpunkt,

sondern es war etwas **Prozesshaftes**, über Jahre sich **Hinziehendes**, eine **Begegnung mit Gottes Wort und Gottes Geist**, unterbrochen durch viele Fragen und Zweifel, aber immer habe ich gespürt: **Hier ist jemand, der nach mir fragt.**

Das geschah konkret in Gottesdienstbesuchen, Bibelwochenenden, Hauskreisabenden, in Rückzugszeiten, beim Lesen der Losungen und in Träumen !

Das intensive Gespräch mit meiner Frau hat mir wesentlich geholfen, diesen begonnenen Weg weiterzugehen und über Krisen hinwegzukommen.

Eines der prägenden Erlebnisse war das **Erkennen einer persönlichen Schuld**. Jahre nach meiner Hinwendung zum Glauben an Jesus Christus hatte ich mich einem Menschen gegenüber schwer versündigt. Die Schuld war mir bewusst, aber ich habe sie verdrängt ! - Tage danach las ich in der Losung zu dem betreffenden Tag den Text nach: Ps. 32,8 „ Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen , den du gehen sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“

Ich ging auf Spurensuche: **Vom Segen der Sündenvergebung.**

Ein schmerzhafter, aber notwendiger Weg der Buße und Vergebung konnte begangen werden.

Das war für mich „ Gottesbegegnung“

So erlebe ich die Wirkung des Heiligen Geistes an meiner Person und so weiß ich es auch von meiner Frau und vielen anderen Menschen.

Es war ein kleines Beispiel für das Reden Gottes in unserer Zeit.

Was ist nun **unsere Schlussfolgerung** daraus ?

- Wir haben einen Gott, der uns entgegen kommt
- Dieser Gott ruft uns immer wieder.
- Wir können den Ruf aus vielerlei Gründen überhören, bewusst verdrängen, oder ärgerlich beiseite schieben - ER ruft weiter !
- Wir haben die völlige Freiheit, uns für oder gegen Gott zu entscheiden.
- Doch abwägen sollten wir diese Entscheidung !

Wenn es schon nicht mehr die Frage nach dem gnädigen Gott ist, die uns umtreibt, dann ist es aber doch die vage Vorstellung, es müsse etwas geben, was die Welt im innersten zusammenhält.

Dazu wenige Aussagen aus dem Tagungsbericht „60 Jahre Akademie Baden“ zum Thema **„Die Wiederkehr der Religion.“**

- EKD-Ratsvorsitzender Bischof Huber spricht hinsichtlich des Weltjugendtages in Köln und der Wiedereröffnung der Dresdner Frauenkirche „von einem Megatrend Religion“ im 21. Jhrdt.
- Parallel dazu gibt es einen massenhaften Gewohnheitsatheismus, dem die Frage nach Gott schlicht abhanden gekommen ist, ohne das die Menschen irgendetwas zu vermissen glauben. (Prof. Ulrich Körtner ebenda)
- Konkret zu dieser These eine Studie einer Düsseldorfer Identity-Foundation über „Spiritualität in Deutschland“ vom April 2006: Nur noch 10 % der Bundesbürger gehören nach dieser Befragung zu den Traditionschristen. Die deutliche Mehrheit suche ihr Seelenheil weder bei den Kirchen, noch bei anderen Religionen, sondern im engen Familien- oder Freundeskreis. Dort werde über Glaubensfragen selten oder nie gesprochen.
- Dass die Hälfte aller Befragten angibt, Deutschland brauche wieder mehr Werte, hat für die persönliche Lebensführung offenbar nicht viel zu sagen. Da geht es nicht um religiöse Werte, sondern allein um Familie, Freunde und persönliches Wohlergehen. (Prof. Körtner ebenda)

Hier möchte ich einhaken: Wenn es richtig ist, **dass es wieder die Frage nach Spiritualität und Religion** gibt, dann müssen wir evangelischen Christen uns fragen, **was wir anzubieten haben.**.. Denn Spiritualität meint nicht unbedingt den christlichen Glauben und Interesse an Religion und christlichen Werten bedeutet nicht unbedingt ein Engagement in einer christlichen Kirche

Was haben wir diesen allgemein interessierten, dem Gemeindeleben entwöhnten Menschen zu sagen ?

Dazu müssen wir zunächst folgendes beachten: Der Mensch fragt gern zunächst nach dem Nutzen für sich ganz persönlich, wenn ihm etwas angeboten wird.

Was nützt mir eine Beziehung zu Gott ?

Können wir die Frage klar und deutlich beantworten?

Ja, wir haben einen Nutzen !

Reden wir darüber öffentlich ? In der Familie, Freundes – und Bekanntenkreis, in Vereinen und am Arbeitsplatz, mit unseren Nachbarn ?

Wenn wir dieses Bedürfnis nicht mehr haben, über den Nutzen und den Wert unseres Glaubens zu reden, dann fehlt uns etwas Entscheidendes:

Die innere Freude und der Wunsch, andere daran teilhaben zu lassen :

Christlicher Glaube lebt vom Zeugnis !

Wenn wir nicht mehr bereit oder fähig sind, unseren Glauben zum Dreieinigen Gott vor der Welt zu bekennen, dann stirbt die christliche Gemeinde, früher oder später !

Und so wollen wir reden.... über unseren Glauben.... und danach handeln.

- Wie er uns hindurchgebracht hat bis heute
- Wie wir in tiefe Krisen geraten sind und Hilfe erfahren haben
- Wie wir uns in das Gebet geworfen haben und nicht nachgelassen haben, den Himmel zu bestürmen.
- Wie wir immer wieder aufs Neue Lösungen geschenkt bekommen haben, von denen wir wussten, es ist eine Antwort auf unsere Gebete !

Ich vermute, jeder von ihnen kennt solche Erfahrungen, hat sie in seinem Herzen, aber redet kaum oder gar nicht darüber. Natürlich gibt es die Gefahr der frommen Selbstdarstellung, doch sie wird relativ schnell entlarvt, wenn Reden und Handeln nicht übereinstimmen.

Wenn wir dann plötzlich – so ganz aus heiterem Himmel – im Hubschrauber liegen und in eine Spezial-Klinik geflogen werden, dann“ fängt uns das Herz an zu flattern“ –im wahrsten Sinne des Wortes -, und wir besinnen uns auf die Beziehungen, die wir noch haben... zum Ehepartner, zu den Kindern und zu Jesus Christus ! ?

Manchmal wird es dann ganz still um uns, andere müssen handeln, wir können es nicht mehr...

„Er errettet mich vor dem sicheren Tod und schenkt mir das Leben neu. „ heißt es im Psalm 103 Vers. 4

Wenn dieses Wort auf sie zukommt – egal wie und durch wen, dann spüren sie **hier spricht der HERR .**

Das sind Beziehungen zu Gott

Ich habe ihnen jetzt viele Fragen gestellt, die zum Nachdenken und Nachsinnen anregen sollen, doch meine eigenen Antworten will ich ihnen nicht vorenthalten.

- Ich stände nicht hier, wenn nicht meine Beziehung zu Gott gewachsen wäre und ich nicht Jesus Christus als meinen HERRN und Erlöser erkannt hätte:
Das ist mein Nutzen !
- Aus dieser Beziehung heraus habe ich die Krisen meines Berufs- und Familienlebens überwinden können, Neuanfänge gewagt und Vergebung erfahren.
- Den früh angestrebten Übergang in den 3. Lebensabschnitt habe ich unter viel Gebet begonnen, die Umstellung war schwieriger als erwartet, dennoch bin ich trotz eines Infarktes bewahrt geblieben.
- Ich empfinde mein jetziges Leben als ruhiger, reicher, konzentrierter und beziehungsintensiver. Trotz mancher Einschränkungen in wirtschaftlicher Hinsicht bin ich beschenkter und zufriedener als vorher bei konsequenter Karriereplanung und hartem Wettbewerb.

Das abschließend zu meiner Person !

Ist das alles mein Verdienst ? –

Nein ! Ich bin auf ein Angebot eingegangen ! Und über dieses Angebot will ich zum Schluß mit ihnen reden.

„Beauty und Wellness“ heißt der Titel. Weder mit einem Fragezeichen versehen, noch als ! “Lockvogelangebot“ zu verstehen.

„HIER IST INNEN DRIN, WAS AUSSEN DRAUF STEHT“ !

Gesundheit und Wohlergehen ist mehr als nur die Abwesenheit von Krankheit, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit als Zustand des vollkommenen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens.

Das hört sich gut an und ist wohl auch nicht ganz falsch ! Einige von ihnen haben vermutlich an entsprechenden Wellness- Programmen teilgenommen - ich habe sie bereits mit meiner Frau genossen - Die Beauty-Farm steht noch aus Spaß beiseite !

Aber um dieses Angebot geht es mir nicht.

Beauty und Wellness im Sinne der Bibel und nach meinem Verständnis bedeutet im übertragenen Sinn die Anerkennung meiner Geschöpflichkeit:

Ein von Gott gewolltes Wesen in all seiner Schönheit und Kraft. Seinem Vermögen und auch seinem Unvermögen. Denn nur einer ist vollkommen, der Schöpfer selbst !

Schönheit ist mehr als der Kopf der Nofretete oder der schauspielerische Auftritt

einer **Romy Schneider**, schön ist auch die Erscheinung einer **Mutter Theresa** und eines **Roger Schütz**, beide im Gespräch vertieft, wie sie vor wenigen Jahren auf einem Pressefoto erschienen, **bei denen eine innere Haltung zum Leben und zum Lebensspender durchstrahlt; die unübersehbar ist.** Schön ist auch das Lachen eines mongoloiden Kindes, denn es ist **auch ein Geschöpf nach dem Ebenbild Gottes.**

Beauty und Wellness sind eben nicht „Produkte“ unserer eigenen Anstrengungen, - so sehr wir uns auch Mühe geben, - sondern sie sind **Geschenke unseres Schöpfers.**

Unsere menschlichen Schönheitsideale sind ja eh` sehr subjektiv und außerdem stark dem zeitlichen Wandel unterworfen, deshalb ist es gut, uns an überzeitlichen Normen zu orientieren. Diese finden wir nach wie vor **im Wort Gottes !** Hierzu noch ein Zitat aus der Bibel, es steht in der **Offenbarung des Johannes im 1. Kap.**

Jesus Christus, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, IHM sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Wenn wir in dieser Beziehung leben, dann haben wir nicht nur einen "gnädigen Gott" und damit die **Reformation in uns aufgenommen**, sondern wir haben **den aufgenommen**, der für uns eingetreten ist und **uns zu Königen und Priestern gemacht hat** ! wenn wir denn glauben ! Und ganz ohne Glauben geht es nicht, auch in unserer – ach so aufgeklärten - Zeit !

Wenn wir Könige und Priester sind oder gegebenenfalls werden sollen – **Königinnen und Priesterinnen betrifft das ebenso** - , dann sind wir in die Herrlichkeit und Majestät Gottes einbezogen, die Klarheit, das Licht, die Schönheit und der Friede des Schöpfers umgeben uns. Seine Strahlen fallen schon jetzt auf unsere Erde und erleuchten jeden, der dem Wort glaubt.

Das ist das Angebot !
Und es gilt, nicht nur für heute.
Sie sind der Kunde !
Der Kunde ist König !

Amen.

Evangelische Landeskirche in Baden

Prädikantendienst



Prädikantendienst in der EkiBa - Goethestr. 64 - 79100 Freiburg

I. Prädikant
Dr. Peter Philipp
Unteribach 6a
79837 Ibach

II. Ev. Dekanat – Bezirkskirchenrat und
Bezirksbeauftragter
III. EOK Frau Eglsoer



Landeskirchliches
Fortbildungszentrum (FBZ)

Goethestr. 64
79100 Freiburg

Telefon (0761) 79084-0/15
Telefax (0761) 702945

AZ:
Der Landeskirchliche Beauftragte:
Prof. Dr. Traugott Schächtele
schaechtele@efh-freiburg.de
www.praedicare.de

15. Dezember 2007

Antrag auf Wiederberufung als Prädikant

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Philipp,

vor einer Wiederberufung soll ein Prädikant beim Landeskirchlichen Beauftragten für die Prädikantenarbeit eine Predigt vorlegen. Nun stehen also auch Sie zur Wiederberufung an, und der Bezirkskirchenrat hat mir dazu auch Ihre Predigt zum Reformationsfest vorgelegt. Sie gehören ja zum Kreis der erfahrenen Prädikanten und sind Mitglied im Prädikantenausschuss, und ich erinnere mich nicht nur an unsere Erst-Begegnung vor Jahren, als mich der damalige Bezirksbeauftragte, Pfarrer Thomas Jammerthal nach Bonndorf einlud, sondern auch an andere Begegnungen wie etwa beim Tag der Prädikantinnen und Prädikanten in Baden-Baden.

Dass ich nun aber noch einiges mehr von Ihnen weiß, verdanke ich der von Ihnen vorgelegten Predigt „Beauty and Wellness“. Es ist zweifellos eine außergewöhnliche Predigt, zunächst allein schon vom gewählten Genre her, das zunächst eher biographisches Zeugnis ist als textgebundene Auslegung. Predigttext ist für Sie der Reformationstag selber; insofern haben Sie den Weg einer Kasualpredigt mit biographisch-essayistischer Form in verkündigender Absicht gewählt. Dies ist legitim, und die die Lektüre war für mich hochspannend, nicht zuletzt deshalb, weil das Anliegen, Menschen für das Evangelium – freilich verstanden im Sinne Luthers und der Reformation – gewinnen zu wollen, auf jeder Seite der Predigt anschaulich zum Tragen kommt.

Vom Aufbau her ist die Predigt in zwei Teile gegliedert. In einem ersten Kapitel schildern Sie den Hergang der Reformation und enden mit dem zentralen Ausschnitt aus der Vorrede zu den lateinischen Schriften aus dem Jahr 1545, wo Luther ein Jahr vor seinem Tod noch einmal seine reformatorische Erkenntnis schildert. Im zweiten Teil beschreiben Sie, wie es möglich ist, eine Beziehung zum dreieinigen Gott zu finden und kritisieren dabei die Position von Erasmus (der immerhin von 1529-1535 hier in Freiburg gelebt hat). 1525 bricht das Bündnis zwischen Reformation und Humanismus dann auch endgültig auseinander.

In ganz persönlicher Weise sprechen Sie auch eigenen Gottesbegegnungen an, die freilich in einen prozesshaften Verlauf integriert gewesen seien. Sie verweisen auf die Debatte um die „Wiederkehr der Religion“ und darauf, dass Ihre Gottesbeziehung für Sie von „Nutzen“ war. Das ist umso wichtiger, als wir das Thema des Nutzens gerade im Protestantismus sehr gerne als illegitim abwehren. Diesen Nutzen entfalten Sie an den Feldern von „Ehe und Beruf“, „Geld“ und

"Pforzheimer Kurier"

PK

Dienstag, 6. November 2007

(90 Zeilen
Vor. Angabe: 60 Z)

Eine Gottesbeziehung durch Beauty und Wellness

Reformationsfeier mit außergewöhnlicher Thematik

Von unserem Mitarbeiter
Gerhard Heinzmann

„Beauty und Wellness als Geschenke Gottes“ – mit dieser originellen Thematik befasste sich am Sonntagabend der Referent der Reformationsfeier der evangelischen Kirchenbezirke Pforzheim-Stadt und Land. Peter A. Philipp, der lange Zeit leitender Angestellter bei Daimler-Benz war, trug seine Gedanken dazu als ein „Angebot zum Reformationsfest“ in drei Abschnitten vor. Zuvor hatte Pfarrer und Dekanstellvertreter Matthias Götz (Niefern) die rund 500 Teilnehmer der Feier in der Stadtkirche begrüßt.

Einen wichtigen Dreiklang sah Hauptredner Philipp in Gottes Wort, zeitgemäßer Auslegung und persönlicher Prüfung und Aneignung im Lebensvollzug. „Kundenorientiert“ wolle er dieses Angebot vermitteln.

Freilich nicht, ohne ein wenigstens kurz der historischen Wurzeln in der Reformation am Beispiel der Gestalt Martin Luthers zu erinnern.

Nach einem „schlaglichtartigen Überblick“ über geschichtliche Vorgänge und Gestaltungskräfte (vom Dreißigjährigen Krieg bis zu moderner Philosophie und Globalisierung) beschrieb der Referent in ganz persönlicher Weise, wie die „Begegnung mit Gottes Wort und Geist“ ihn geführt habe, freilich auch „durch viele Fragen und Zweifel“.

Im Schlussteil ging Peter A. Philipp auf die heutige Situation der Evangelischen Kirche ein: Einerseits ein angeblicher „Megatrend Religion“ (EKD-Ratsvorsitzender Huber), eine neue Offenheit für Spiritualität (Untersuchungen der Düsseldorfer Identity-Foundation), andererseits ein „massenhafter Gewohnheitsatheismus“. Hier könne das „Angebot“ des Glaubens neu bekannt werden und über den

Glauben neu geredet werden als Hilfe in tiefen Krisen, als Gebetserfahrung.

Der Referent: „Ich stände nicht hier, wenn nicht meine Beziehung zu Gott gewachsen wäre und ich nicht Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser erkannt hätte. Das ist mein Nutzen!“ Ein freimütiges Bekenntnis, das Philipp abschließend sozusagen schöpfungstheologisch ausmalte: der Mensch „als ein von Gott gewolltes Wesen in seiner Schönheit und Kraft, seinem Vermögen und auch seinem Unvermögen“, und Beauty und Wellness nicht als Produkte eigener Anstrengungen, sondern als „Geschenke unseres Schöpfers“.

So könnten, unter Aufnahme der Reformation und ihrer Frage nach einem gnädigen Gott, Menschen heute Befreiung, Schönheit und Er-

habenheit, Frieden und Wohltuendes als „Angebot“ des Glaubens neu wahrnehmen.

Die Gestaltung der Reformationsfeier war musikalisch sowohl von Paul-Gerhardt-Liedern als auch von modernem Liedgut geprägt. Dabei wirkten der Bezirks-Kirchenchor, Mitglieder des Bachorchesters (Leitung Kord Michaelis), der Bezirksbläserkreis (Andreas Bär) und eine Band (Michael Schaan) mit. An der Orgel spielte Kantorin Gudrun Fliegner.

Bezirkskirchenrätin Irmgard Endlich formulierte gegenüber dem Pforzheimer Kurier ihren Eindruck vom Vortrag so: „Ein erstaunlich persönliches Glaubenszeugnis eines ehemaligen Managers. Allerdings habe ich auch einige Äußerungen zu Wirtschaft, Ökonomie, Globalisierung erwartet“.

Dekan Hendrik Stössel hob hervor: „Der Vortrag zeigte, wie wichtig es ist, dass wir Christen über den Glauben reden. Überraschend war für mich, wie – sprachlich vermittelt – über Wellness und Beauty eine Gottesbeziehung stattfinden kann“.

„Erstaunliches Glaubenszeugnis
eines ehemaligen Managers“



Reformation: Mit „Beauty und Wellness“ beschäftigten sich Dekan Dr. Hendrik Stössel, Dr. Peter Philipp, Irmgard Endlich, Kirchenmusikdirektor Michaelis, Dekansstellvertreter Mathias Götz und Pfarrer Hans Götz-Eisinger (von links) bei der Reformationsfeier. Foto: [unbekannt]

Gott neu begegnen

Reformationsfeier der evangelischen Kirchenbezirke unter dem Motto „Beauty und Wellness“

PFORZHEIM. Das Thema „Beauty und Wellness“ hat die diesjährige Reformationsfeier der evangelischen Kirchenbezirke Pforzheim-Stadt und -Land geprägt. In der evangelischen Stadtkirche fand die Predigt statt.

PZ-MITARBEITER
MICHAEL BLOCK

„Das Reformationsfest ist etwas ganz Besonderes, etwas unerhört Schönes, Befreiendes, Befriedendes und Wohltuendes“, stellte Peter Philipp bei seinem Vortrag in der evangelischen Stadtkirche Pforzheim den Bezug zu den neuzeitlichen Begriffen

für Schönheit und Wohlfühlen dar: „Beauty und Wellness – ein Angebot zum Reformationsfest“, so der Titel der Predigt, mit der der ehrenamtliche Mitarbeiter in der Badischen Landeskirche während des Gottesdienstes zum Nachdenken anregen wollte.

Intellektuelle Zweifel

„Als der Augustiner Mönch Martin Luther zunächst einen sehr einsamen Kampf mit sich selbst und seinem Glauben führte“, erinnerte der 63-jährige Politikwissenschaftler und ehemalige Abteilungsdirektor des Daimler-Benz-Konzerns an die Geburtsstunde der Reformation vor nahezu 500 Jahren. „Was war seine Not? Waren es intellektuelle Zweifel oder Schwierigkeiten, als Mönch zu

leben?“, fragte Peter Philipp. Erst als sich Luther in die wissenschaftlich theologische Arbeit gestürzt und zahlreiche Vorlesungen an der Universität Wittenberg gehalten habe, sei langsam in einer Art Gottesbegegnung die Erkenntnis gereift, die die Reformation einläuten sollte und die sogenannte Neuzeit beginnen ließ.

„Aber wo bleibt das Paradiesgärtlein?“, wagte der Redner den Zeiteinsprung über die Geschichte, Kunst und Kultur in die Moderne. „Gesundheit und Wohlergehen ist mehr als nur die Abwesenheit von Krankheit“, führte Philipp den Weg der Erkenntnis mit Blick auf das Vortragsthema fort.

„Beauty und Wellness sind eben keine Produkte unserer eigenen An-

strengungen, sondern sie sind ein Geschenk unseres Schicksals“, schlossfolgerte Peter A. Philipp hand seiner eigenen Lebenserfahrungen: „Aus meiner Begegnung mit Gott heraus habe ich die Krisen meines Berufs- und Familienlebens überwinden können, Neuanfang gewagt und Vergebung erfahren.“ Peter A. Philipp bei der Reformationsfeier.

Die musikalisch umrahmte Feier vom Bezirkskirchenchor und Kirchenbezirke Pforzheim-Stadt und -Land sowie von Mitgliedern des Kammerorchesters Pforzheim unter der Leitung von Kammerchorleiter Kord Michaelis, vom Bläserkreis unter der Leitung von Andreas Bär und von Kantorin Fliegner an der Orgel.

REFORMATIONSFEIER

Sonntag, 4. November 2007, 17.00 Uhr
Evang. Stadtkirche Pforzheim

„Beauty und Wellness“ - ein Angebot zum Reformationsfest



Dr. Peter A. Philipp

ehemaliger Abteilungsdirektor
des Daimler-Benz-Konzerns
und Vorstandsmitglied des
Arbeitskreises Evangelischer
Unternehmer;
jetzt ehrenamtlicher Mitarbeiter
in der Badischen Landeskirche
und Vortragstätigkeit

Dekan Dr. Hendrik Stössel, Dekanstellvertreter Mathias Götz

Mit anschließenden Nachgespräch in der Werktagkirche

Musikalische Gestaltung

Bezirkkirchenchor der Kirchenbezirke Pforzheim-Stadt und –Land
Mitglieder des Bachorchesters Pforzheim
Leitung: KMD Kord Michaelis
Bezirksbläserkreis unter Leitung von Andreas Bär, sowie Band
An der Orgel: Kantorin Gudrun Fliegner

Es laden ein: die evangelischen Kirchenbezirke Pforzheim-Stadt und –Land